

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementpreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf. im O.N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Ar. 17.

Altensteig, Dienstag den 10. Februar

1885

Tagespolitik.

Der Kaiser wohnte am Freitag einem Familienbinder beim Prinzen Friedrich Karl an, bei welchem die Verlobung der verwitweten Prinzessin Heinrich der Niederlande mit dem Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg proklamiert wurde.

Zu dem Ehrengeschenk, welches dem Fürsten Bismarck an seinem 70. Geburtstag dargebracht werden soll, haben die Bankiers Bleichröder 150 000, Hansmann (Diskontogesellschaft) 150 000, Mendelssohn 100 000 M. gezehnet.

Fürst Bismarck soll einem früheren braunschweigischen Hofbeamten gegenüber erklärt haben, daß dem Regierungsantritt des Herzogs von Cumberland nichts im Wege stände, wenn der Herzog von Cumberland zuvor seinen vollen Frieden mit Preußen mache und sich von seiner jetzigen Umgebung vollständig löse.

Die Budgetkommission des preuß. Abgeordnetenhauses hat beschlossen, die Zahl der Staatslotterielose schon für das kommende Etatsjahr um die Hälfte zu vermehren, wodurch die Staatseinnahmen um rund zwei Millionen steigen würden.

In der Budgetkommission des Reichstages verlas der Regierungskommissar eine Erklärung, wonach die deutschen überseeischen Schutzgebiete als Ausland zu betrachten seien. Abg. Eugen Richter schlug die Bewilligung einer Pauschalsumme für die Kolonialpolitik vor, einer Art von Dispositionsfonds.

In Plymouth sind mit der neuesten westafrikanischen Post Briefe aus dem Kamerun-Gebiet eingetroffen, welche besagen, daß die dortigen Eingeborenen ihren Widerstand gegen die deutsche Annexion fortsetzen. König Bell, welcher den Vertrag mit Deutschland unterzeichnet habe, sei von seinen Untertanen durchgepeitscht worden.

Der österreichische Gulden soll nun auch verschwinden und einer kleineren Münzeinheit (wahrscheinlich im Werte eines Frank) den Platz räumen.

Eine Deputation brotloser Pariser Arbeiter wollte Ferry aufsuchen, wurde aber nicht vorgelassen, weil sie sich nicht als wirkliche und beauftragte Arbeitervertretung ausweisen konnte. Der Antrag der Radikalen, für die Arbeitslosen einen Kredit von 25 Mill. Frank zu bewilligen, hat ein anständiges Begräbnis der Kommission gefunden, dagegen hat die Kammer beschlossen, die Bauten, für welche bereits die Mittel bewilligt worden sind, schleunigst in Angriff zu nehmen. — Aus der Staatskasse ist auf bisher unerklärte Weise die Kleinigkeit von 1450000 Fr. verschwunden. Diese Summe war für die während der Februar-Revolution Verwundeten gesammelt worden und erhielten die letzteren infolge dieses Vorfalls keinerlei Unterstützungen. Doch vereinigten sie sich sofort zu gemeinsamem Vorgehen, und setzte die Regierung auch eine Untersuchungs-Kommission ein, welche gegenwärtig eifrig bei der Arbeit ist.

Die Stimmung unter der irischen Bevölkerung kennzeichnet ein Bericht aus Manchester über ein dort abgehaltenes Meeting zu Ehren des aus der Verbannung heimgekehrten Nationalistenführers O'Searn. Die Versammlung ließ O'Donovan Rossa hochleben und begleitete jeden Hinweis auf die jüngsten Dynamitattentate mit Beifallskundgebungen.

Seit mehreren Jahren ist eine von der russischen Regierung eingesetzte Kommission damit beschäftigt, die staatsrechtlichen Verhältnisse der Israeliten neu zu regeln. Dieselbe

hat zu diesem Zwecke Lokalkommissionen mit der Ermittlung der bestehenden Zustände und der Angabe von Gutachten betraut, die mehr teilweise eingelaufen sind, und zwar aus den südlichen und südwestlichen Gouvernements. Es wird jetzt berichtet, dieselben seien in bezug auf die Frage der Erweiterung des Ansiedlungsgebietes für die Juden teils ablehnend, teils zustimmend ausgefallen; dagegen hatten sich die Lokalkommissionen fast einstimmig dahin ausgesprochen, daß sämtliche Spezialsteuern der Juden, sowie die jüdischen unteren und mittleren Separatschulen aufzuheben, der gegenwärtige Modus bei der Führung der jüdischen Standesregister umzuändern und die Zahl der jüdischen Delegierten zu den städtischen Kommunal-Verwaltungen zu beschränken sei.

Vier Kriegsschiffe sind an der Mündung des Kongo stationiert worden, auch haben die Portugiesen die Ufer besetzt. Die dort ansässigen holländischen und anderen Handelsfirmen haben dagegen Protest erhoben. — Trotzdem sind die Aussichten wieder günstiger, daß sich Portugal mit der Kongogesellschaft schließlich einigen werde.

In San Francisco werden geheime Sendungen von Waffen und Kriegsgerätschaften nach China vorbereitet. Der französische Ministerrat hat eine Note an die Regierung der Vereinigten Staaten gesandt, in welcher gegen jede Verletzung der Neutralität protestiert wird.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstage wurde am Dienstag die zweite Beratung des Etats fortgesetzt, und zwar mit dem Etat der Reichspost und Telegraphenverwaltung begonnen. Hierbei erhob sich eine längere Debatte über die vom Abg. Dingens beantragte Resolution, dahin gehend, daß behufs Einführung der Sonntagsfeier der Postbeamten: Warenproben, Drucksachen, Pakete, Geld- und Werksendungen, sofern dieselben nicht durch Filboten zu bestellen sind, vom Dienste des Sonntags ausgeschlossen werden sollen. Diesem Antrage, so sehr derselbe auch im Interesse der Beamten liegt, trat indessen der Staatssekretär Stephan im Interesse des Geschäftsverkehrs entschieden entgegen, indem er dessen Unausführbarkeit durch Anführung von Anträgen der Handelskammern und durch den Hinweis darauf darlegte, daß durch denselben 50 Millionen Sendungen jährlich von der pünktlichen Bestellung, auf welche die Absender rechnen, ausgeschlossen würden. Der Staatssekretär setzte dabei auseinander, daß die Postverwaltung selbst alle zulässigen Maßregeln treffe, um den Postbeamten die erforderliche Sonntagsruhe zu gewähren und betonte, daß die Postverwaltung erst dann den Forderungen des Antragstellers Folge geben könnte, wenn vorher der ganze Verkehr an den Sonntagen gesehlich verboten worden wäre. Die Abgg. Baumbach und Kalle unterstützten diese Ausführungen, während die Abgg. Stöcker und Windthorst für die Herbeiführung des alten deutschen Sonntags eintraten. Eine Abstimmung über diese Resolution findet erst bei der dritten Lesung des Etats statt, ebenso die Abstimmung über mehrere andere, die Regelung der Gehaltsverhältnisse der Postbeamten bezweckende Resolutionen.

Der Reichstag erledigte am Mittwoch den Etat der Post- und Telegraphenverwaltung und eine Reihe noch zurückgebliebener Etatpostitionen durchweg nach den Anträgen der Budgetkommission, ebenso die Matrikularbeiträge und das Etatgesetz, vorbehaltlich der endgültigen Festsetzung der Ziffer, und beendete damit

die zweite Lesung des Etats. Bei der ersten Beratung des Nachtrages zur Ergänzung des Etats pro 1885/86 erhob sich eine größere Diskussion, indem Richter-Dagen an die Forderungen für die Kolonien in Kamerun, Togo und Angra-Pequena eine eingehende Kritik der Kolonialpolitik der Regierung knüpfte und nachzuweisen suchte, daß dieselbe bereits die Grenzen überschritten hätte, welche der Reichskanzler in seiner Darlegung im Juli v. J. als einzuhaltend ausdrücklich bezeichnet habe. Er knüpfte daran eine längere Beleuchtung der Verhältnisse in den neu erworbenen Kolonien und verlangte namentlich, daß die Kosten, die schon recht erheblich angewachsen seien, von den interessierenden Kaufmännischen Firmen getragen werden sollten. Abg. Wörmann, einer der Interessenten in Kamerun, widerlegte verschiedene Ausführungen Richters, erklärte aber, daß die kaufmännischen Firmen allerdings verpflichtet und auch bereit seien, die Kosten, vielleicht durch einen Exportzoll baselbst, zu tragen, und sprach die Hoffnung aus, daß der Handel dorthin sich im Laufe der Jahre verzehnfachen und die aufgewendeten Kosten alsdann dem gesamten Vaterlande zu gute kommen würden. Das Haus wies schließlich die Vorlage an die Budget-Kommission.

In der Donnerstagsitzung genehmigte der Reichstag zunächst die Anleihe für Zwecke des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen in zweiter Lesung und erteilte, dem Antrage der Budgetkommission gemäß, der Regierung für die bereits aus dieser Anleihe gemachten Ausgaben unter Anerkennung der Notwendigkeit derselben, aber in Wahrung seines Budgetrechts die nachträgliche Genehmigung. Die Vorlage wegen des Beitrages zu den Kosten des Zollanschlusses der Hansestadt Bremen wurde nach kurzer Debatte an eine Kommission von 14 Mitgliedern gewiesen und darauf die Tabaksteuernovelle in erster und zweiter Lesung genehmigt. Den Schluß der Beratungen bildeten Wahlprüfungen. Die meisten Wahlen wurden ohne Diskussion für gültig erklärt; nur bei der Wahl des Abg. Lorenzen (Schlesw.-Holst.) erhob sich eine Diskussion prinzipieller Natur, indem der Staatssekretär v. Bötticher den Antrag der Kommission, die Wahl für gültig zu erklären, zugleich aber den Reichskanzler um Erhebungen über einige bei der Wahl vorgekommene Unregelmäßigkeiten zu ersuchen, für nicht korrekt erklärte, da er den Kanzler zur Bornahme derartiger Erhebungen nicht für verpflichtet hielt, sobald die Wahl selbst für gültig erklärt sei. Dieser Ansicht trat namentlich der Vorsitzende der Petitionskommission, Abg. v. Heeremann, entgegen, welcher für den Reichstag das Recht in Anspruch nahm, jede Untersuchung zu verlangen, die er für erforderlich erachtete. Das Haus beschloß, die Entscheidung über die Gültigkeit dieser Wahl vorläufig auszusetzen.

Landesnachrichten.

* Die Stuttgarter Zeitungen veröffentlichen folgenden mit mehr als 100 Unterschriften aus fast allen Städten Württembergs versehenen Aufruf: Am 1. April d. J. feiert unser Reichskanzler, Fürst Bismarck, seinen 70. Geburtstag und zugleich die 50jährige Wiederkehr des Tages, da er begonnen hat, seine Kraft dem Dienste des Vaterlandes zu widmen. Nächste seiner Majestät, unserem Kaiser, dankt Deutschland Ihn vor Allem seine Wiedergeburt, er hat sie von der ersten Zeit seines Wirkens an fest ins Auge gefaßt, durch alle Kämpfe hindurch hoch gehalten und das erhabene Ziel erreicht; er hat seither als erster Rat unseres Kaisers mit fester Hand das Steuer geführt und sein

Deutschland zu dem sichersten, mehr und mehr von allen einst so eifersüchtigen europäischen Mächten anerkannten Hort des Friedens erhoben; er hat es in hochherziger Weise unternommen, den minder begünstigten Massen des Volkes die Not des Lebens zu mildern und allen, soweit das möglich, die Wohlthat eines gegen alle Wechselfälle gesicherten Daseins zu gewähren; er hat dem Vaterlande und seinem Erwerbsleben durch eine geniale, ebenso maßvolle als erfolgverheißende Kolonialpolitik, wie sie für ein mächtiges Volk unentbehrlich ist, große Aussichten der Zukunft eröffnet. Für all diese Großthaten will ihm das deutsche Volk ein Zeichen seiner Treue, seines Dankes darbringen: Es wird dem Reichskanzler an seinem Ehrentage ein nationales Ehrengeschenk gewidmet werden. — Wenn wir unsere Mitbürger zur Beteiligung an diesem patriotischen Unternehmen einladen, so hegen wir das Vertrauen, daß der Fürst selbst am besten über die Verwendung der Ehrengabe bestimmen wird, er wird auch hier mit glücklichem Griff eine hohe Aufgabe des nationalen Wohles bezeichnen, welche durch die vaterländische Spende ins Leben gerufen oder gefördert werden soll. Mitbürger! Wir bitten, daß sich überall im Lande, in jedem Bezirke, ohne Rücksicht auf Parteistellung, Männer zusammenfinden, welche die Sache in die Hand nehmen, einen Ausschuß bilden, die Sammlungen organisieren. Jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen; es ist vom höchsten Werte, daß alle Klassen des Volkes, und nicht zum mindesten diejenigen, welche dem Kanzler so viele Sorge für ihr Wohl danken, unter den Gebern in großer Zahl vertreten sind. Die Gaben sollten in Einer Summe zusammenstehen, um als der Anteil unserer schwäbischen Heimat dem nationalen Ehrengeschenk von ganz Deutschland angereicht zu werden. Wir bitten, die Gelder seiner Zeit an unsern Schatzmeister, Herrn Kommerzienrat Heinrich Widenmann in Stuttgart, einzuwenden zu wollen.

* Stuttgart, 5. Febr. Se. Maj. der König hat von den für die gottesdienstliche Feier seines bevorstehenden Geburtsfestes in den Kirchen und Synagogen des Landes vorgeschlagenen Predigttexten die Stelle Ps. 58, 20: „Gelobt sei der Herr täglich; Gott leget uns Lasten auf, aber er hilft uns auch“, ausgewählt.

* Der Rottweiler Gemeinderat hat den Beschluß gefaßt, eine Kontrolle zur Verhinderung des Verkaufs von nicht vollständig ausgebackenem und zu stark wasserhaltigem Brot einzuführen und den Bäckern den Verkauf solchen Brotes auf Grund des Art. 29 des Polizeistraf-Gesetzes zu verbieten. Zu diesem Zweck wird ein Trockenstrahl angeschafft, in welchem die Krume (das Weiße) des Brotes, nachdem sie vorher auf einer Präzisionswaage gewogen worden war, gelegt und sodann durch Erhitzung des Trockenstrahles ausgetrocknet wird. Diese Manipulation ergiebt einen Gewichtsverlust durch Verdampfen des Wasser-Zusatzes zum Mehl

und darf dieser verdampfte Wassergehalt bei wiederholtem Biegen bei weißem Brotmehl nicht über 45%, beim schwarzen nicht über 48% betragen.

* In dem Fabrikstädtchen Neuffen sind große Bestellungen auf möglichst bunte Bettdecken für das Zululand eingelaufen. Viele Neuffener Jacquard-Weber und Arbeiter bei der Korsettfabrik, die in der letzten Zeit ohne Arbeit waren, haben hierdurch wieder lohnende Beschäftigung gefunden.

* (Verschiedenes.) Im Löwenwirtschaus zu Sulzau erschien am Dienstag abend ein Fremder in anscheinend ganz erschöpftem Zustand mit der Bitte um Gewährung eines Nachtquartiers, da er nicht mehr weiter könne, indem er erst aus dem Krankenhaus in Tübingen entlassen worden sei und sein Befinden sich verschlimmert habe. Das Nachtlager wurde ihm gewährt; als er aber gestern weiter reisen wollte und kaum den Fuß vor die Thüre gesetzt hatte, brach er zusammen und war tot. — In Nendingen starb dieser Tage ein 60jähriger Mann an einer unscheinbaren Wunde. Derselbe schlug sich mit einem Hammer auf die Finger und beachtete die dadurch verursachte Wunde nicht. Nach einigen Tagen starb der betagte Mann an Blutvergiftung. — Einem Wirte in Dautmergen wurden vor einiger Zeit 320 Liter Wein aus dem Keller gestohlen; des Diebes, der allem Anscheine nach Diebhaber eines guten Tropfens ist, hat man noch nicht habhaft werden können.

Deutsches Reich.

* Dem Reichstage ist eine Petition zugegangen, welche die ganz verständige Forderung einer Herabsetzung der Eisenbahntarife für Kohlensendungen in sehr drastischer Weise begründet. Es heißt da u. a.: Sind die Kohlen teuer, so wird weniger geheizt und mehr gefroren; sind die Kohlen billig, so wird mehr geheizt und weniger gefroren. Das ist zum mindesten volkstümlich verständlich, ob es aber auf die Reichstagsmehrheit einen großen Eindruck machen wird, ist eine Frage für sich.

* (Ertappte Schmugglerin.) In Lindau kam dieser Tage mit einem Dampfer aus der Schweiz eine Frau an, deren Oberkörper an Dicke nichts zu wünschen übrig ließ. Sie erschien den Zollwächtern verdächtig und bei der Untersuchung ergab sich, daß sie in verschiedenen Säcken 36 Pfund Kaffee unter den Achseln und auf der Brust verborgen bei sich versteckt hatte. Es war nur eine geringe Mittelsorte von der das Pfund nur auf 60 Pfg. geschätzt wurde. Schon gar manchmal mag es der Frau — einer Vorarlbergerin — gelungen sein, die bayerischen und österreichischen Zollbeamten zu täuschen. Nun traf sie die Strafe: Nicht nur wurde ihr der Kaffee abgenommen, sie mußte auch noch über 70 Mark Strafe zahlen.

* (Ein zärtlicher Schwiegerohn.) In Frankfurt ist ein Schwiegerohn mit seiner Witwe-

Schwiegermutter, für welche er mehr Neigung als für deren Tochter, sein Frau, empfand, durchgegangen.

* Als jüngst bei dem 1. Landgericht Memingen über eine Prozeßsache verhandelt wurde, bei welcher ein bekannter Unterhändler aus der Umgebung beteiligt war, erschien der letztere in Perion und zwar in einem stattlichen Pelzmantel gehüllt. Nicht wenig erstaunt war aber der Genannte, als er beim Verlassen des Sitzungssaales vor dessen Thüre den Gerichtsvollzieher stehend fand, welcher ihn höflichst ersuchte, ihm „mit Rücksicht auf die eingetretene wärmere Witterung“ seinen Pelzmantel auszuhändigen. So mußte der widerwillig zu einem zweiten Josef Gewordene ohne Mantel das Gerichtsgebäude verlassen.

* Dortmund. Vermißt wird hier seit einiger Zeit ein seither hochangesehener Kaufmann, der Holzagent Ernst Bollcher. Derselbe hat eine Schuldenlast von 200 000 Mark, aber fast gar keine Aktiva hinterlassen. Bollcher muß sich bei seinem Weggange (er hat Frau und Kind im Stich gelassen) noch im Besitze erheblicher Geldsummen befunden haben.

* Raumburg. Am Samstag durchzog ein Drehorgelspieler mit mehreren dressierten Hunden die Stadt und versammelte dabei natürlich eine große Kinderschar um sich. Als nun in einer Straße eine Dame ein Fenster öffnete, um der Aufführung zuzusehen, zerbrach die Fensterscheibe, stürzte zwei Stockwerke hoch herab und drang einem zehnjährigen Knaben durch die dicke Mütze in den Schädel, und zwar so tief, daß ein schnell herbeigeholter Arzt den Glassplitter nicht entfernen konnte. Der Knabe wurde in die Klinik nach Jena geschafft, wo er operiert werden mußte und in Todesgefahr schwebt.

* Buttstädt. Ein nicht eben kleines Grundstück kaufte man nicht alle Tage für 5 Mark und ein hiesiger höherer Beamter, der dies eigentlich ohne seinen Willen that, muß wohl ein Sonntagskind gewesen sein. Bei der zwangsweisen Versteigerung eines Grundstückes in Pfiffelbach wurde kein einziges Gebot darauf abgegeben und scherzweise bot der zufällig anwesende Beamte fünf Mark darauf und — das auf 7000 Mark taxierte Grundstück war sein. Die Hypothekengläubiger müssen nun jedenfalls noch bezahlen, anstatt Geld zu erhalten, da die Gerichtskosten schwerlich durch den Kaufpreis gedeckt werden.

* Halle a. d. S., 7. Febr. Heute früh 8 Uhr fand im Zuchthause die Enthauptung Reinsdorffs und Kücklers statt.

* Ratibor. Ein seltsames Verlangen stellte eine Witwe an den hiesigen Gefängnisvorstand. Die Frau meldete sich nämlich zur Abbüßung einer Strafe. Nachdem der Frau gesagt wurde, daß nicht sie, sondern ihr Ehemann eine Strafe von zwei Tagen zu verbüßen habe, sagte sie ganz gelassen: „Ich komme, diese Strafe zu verbüßen, denn mein Mann ist schon begraben.“ Selbstredend mußte sie, ohne ihrem

Ein Waldgeheimnis.

Erzählung von Karl Schmeling.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Bankier schlich beschämt bei Seite. Eine beklommene Stimmung bemächtigte sich hiernach der Gesellschaft. Niemand empfand dies vielleicht unangenehmer als der Oberförster und dessen Bruder, der ebenfalls in Zivil war. Beide erhoben sich daher fast zugleich und verließen mit einer höflichen Verbeugung die Veranda.

Die Brüder gingen einige Zeit schweigend und nachdenklich neben einander her.

„Sage mir, Dietrich,“ begann endlich der Jüngere, „weßhalb fühltest du dich durch die allerdings unpassende, doch vom Standpunkte des Bankiers aus betrachtet, sehr natürliche Aeußerung desselben so tief gekränkt? Ich hätte die Sache, wie sie ja auch teilweise gemeint war, scherzhaft genommen und demgemäß behandelt.“

„Ich kann dies Geldprozentum, welches sich alles herauszunehmen berechtigt zu sein glaubt, einmal nicht ausstehen, Alfred,“ antwortete der Oberförster ärgerlich, „aus diesem Grunde stud mir auch die Leute auf Margarethenhof zuwieder, ehe ich sie kennen gelernt habe.“

„Das klingt wie Vorurteil, Dietrich,“ erwiderte der Leutenant, „und um es rund heraus zu sagen: Ich finde, daß uns dieser Bankier in seiner ungeschickten Weise einen recht beachtenswerten Wink gegeben hat.“

„Mir durchaus nicht,“ sagte der Oberförster kurz und barsch.

„Erlaube,“ fuhr der Bruder fort, „du zählst jetzt fünfunddreißig Jahre, wie ich glaube. Ob du höher steigst, ist fraglich; in deiner

jetzigen Stellung ohne Vermögen zu heiraten, ist nicht möglich. Denkst du nie an deine Zukunft?“

„Höchst selten, Bruder!“ erklärte Dietrich. „Stellung und Einkommen genügen mir. Mich zu vermählen, empfinde ich keine Neigung.“

„Vielleicht nur, weil du mich noch immer auf dem Halse hatt,“ bemerkte der jüngere Bruder, „ich bedaure dies recht oft, Dietrich, und möchte es gern ändern, noch ehe ich zur Kompagnie gelange.“

„Dummes Zeug,“ sagte Dietrich, „nicht der Rede wert. Ich kann mein Einkommen nicht verbrauchen, ohne es zu vergeuden und spare noch außer der dir gewährten Unterstützung davon. Natürlich für uns beide.“

„Sehr freundlich von dir,“ meinte Alfred, „doch laß uns einmal von meiner Zukunft sprechen. Vielleicht bleibe ich einst an der Majors-ecke hängen und dann ist es mit Steigen, glänzender Karriere, Kriegs- und Heldenruhm, sogar mit einer erspriechlichen Thätigkeit zu Ende. Mir wird stets unheimlich zu Mute, wenn ich daran denke, den Rest meiner Jahre als Pensionär in anständiger Dürftigkeit in einem elenden Neste freudlos und freudlos zu verleben!“

„Ist jetzt kaum mehr zu ändern!“ warf der Bruder hin, „geht es dir, wie du angedeutet, so kommst du zu mir in den Wald. Für nützliche Thätigkeit will ich dann schon sorgen!“

„Ja wohl,“ meinte Alfred lachend, „und dein Wald würde mir die dann vielleicht vorhandene Gicht und den unvermeidlichen Rheumatismus doppelt fühlbar machen. Ich könnte aber noch bei Zeiten meinem Schicksal eine andere Wendung geben und kenne auch bereits das Mittel dazu.“

verstorbenen Manne noch einen Gefallen thun zu können, das Gefängnis wieder verlassen. —
* (Verhaftungen.) In Hamburg wurden laut „F. Z.“ kürzlich zufolge telegraphischer Ordre auf dem aus New-York angelangten Dampfer „Bohemia“ eine ankommende Dame nebst 10 Männern im Hafen von der Polizei empfangen, durchsucht und verhaftet. Es heißt, man habe anarchistische Schriften bei denselben gefunden.

Ausland.

* Eine hübsche Geschichte, die wie ein Roman klingt, allein ganz auf Wahrheit beruhen soll, erzählen die „Winterth. Nachr.“ aus Winterthur. Ein dortiger Arbeiter, der sonst in glücklichen Verhältnissen lebte, wurde wegen augenblicklichen Arbeitsmangels von Verzweiflung ergriffen, verließ sein junges Weib und seinen kleinen Sohn und ließ sich zu Belfort in die französische Fremdenlegion anwerben. Da aber seine Papiere nicht ganz in Ordnung waren, wurde bei der Polizei in Winterthur über den betreffenden Mann angefragt. Die Frau erhielt Nachricht davon und reiste sofort mit dem nächsten Zuge nach Basel und von dort nach Belfort. Trotz aller Schwierigkeiten (sie spricht nicht französisch) wußte sie ihren Mann ausfindig zu machen. Sie kam zur rechten Zeit; die neu angeworbene Truppe sollte eben abreisen. Der energischen Frau gelang es, ihren Mann auszulösen. Sie kehrte glücklich mit ihm heim und dort wurde ihm nun auch eine Anstellung verschafft.

* London, 5. Febr. Ein Komunique des Kriegsministeriums teilt nach Depeschen General Wolseley's mit, daß Khartum am 26. Januar gefallen ist. Als Oberst Wilson dasselbe am 28. Januar erreichte, war der Platz bereits vom Feinde besetzt. Wilson trat darauf den Rückzug an und wurde dabei vom Feinde von beiden Ufern aus beschossen. Die Dampfer, worin Wilson mit der Mannschaft zurückkehrte, litten unterhalb des Cataraktes von Schabluka (zwischen Metamneh und Khartum) Schiffbruch. Wilson und die Mannschaft retteten sich auf eine Insel. Ein Dampfer ist abgesandt, um dieselben aufzunehmen. Das Schicksal Gordon's ist unbekannt.

* London, 6. Febr. Sämtliche Blätter beschäftigen sich fortwährend mit dem Fall von Khartum. Es wird einstimmig die Unmöglichkeit eines Rückzuges hervorgehoben. Die meisten Journale empfehlen die Entsendung bedeutender, größtenteils aus indischen Truppen bestehender Verstärkungen, die in Suakin auszuweichen wären, um den Weg nach Berber zu öffnen. General Wolseley solle die Truppen konzentrieren und mit General Carle gemeinsam operieren, um Berber zu nehmen. Heute findet ein Kabinetsthat statt, worin weitere Maßregeln beschlossen werden.

* Edinburgh. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch fand in der Fabrik der

Clippens Del-Kompagnie eine heftige Explosion statt, welche den Tod mehrerer Personen im Gefolge hatte, sowie an Eigentum einen Schaden von etwa 70 000 Mark verursachte. Das umfangreichste der Delbeden fing plötzlich Feuer und explodierte unter heftiger Detonation. Das Dach des Hauses wurde durch den Druck abgehoben und tötete zwei Arbeiter. Ein dritter, welche durch fallende Steine und Balken schwer verwundet wurde, liegt hoffnungslos darnieder.

* Eine erschütternde Begebenheit hat sich an Bord der amerikanischen Barke „Wellington“ ereignet. Das Schiff hatte in Havre eine von Newyork gebrachte Ladung Petroleum gelöst und den französischen Hafen am 20. Januar verlassen, um mit leeren Fässern und Ballast nach Amerika zurückzukehren. Die Besatzung bestand aus 16 Matrosen, darunter mehrere Ausländer. Gleich nach der Abfahrt hatte der Kapitän, Armstrong mit Namen, angefangen, stark zu trinken, und die Steuerleute hatten es für ratsam gehalten, zwei Fässer mit Branntwein über Bord zu werfen, da sich bei dem Kapitän Symptone von Säuer-Wahnstian bemerkbar machten. Am vorletzten Sonntag abend um 8 Uhr gab der Kapitän dem ersten Offizier Befehl, den Schiffszimmermann, den Hochbootsmann und den Steward in Eilen zu schließen, ohne daß irgend eine Provokation oder ein auffälliger Grund dafür vorlag. Dem Befehl wurde Folge geleistet, und der erste Offizier ermahnte die Leute, es ruhig hinzunehmen, da er sie in Freiheit setzen werde, sobald sich die Aufregung des Kapitäns gelegt habe. Gegen Mitternacht wurden die Gefesselten freigelassen. Am nächsten Morgen um 2 Uhr rief der Kapitän den Hochbootsmann zu sich und forderte ihn auf, bei ihm zu wachen, während er schläfe, da er fürchte, ermordet zu werden. Der Hochbootsmann brachte ihn hierauf zu Bett, doch der Kapitän erhob sich gleich darauf wieder und suchte nach seinen Revolvern, und der Hochbootsmann, welcher Schlammes befürchtete, flüchtete sich in die Kajüte des zweiten Offiziers. Der Kapitän verfolgte ihn, und ihn in der Kajüte des Zimmermanns vermutend, trat er in dieselbe ein und schoß auf den letzteren, einen Deutschen namens Adolf Haase, welcher gegenwärtig schwer verwundet darniederliegt. Der erste Offizier forderte nun die Mannschaft auf, den Rasenden zu entwaffnen, und es folgte ein harter Kampf, in dem der Kapitän eine tödliche Wunde erhielt, nachdem er noch zuvor einen Matrosen namens Martin Neef, einen Norweger, schwer verwundet hatte. Wenige Stunden später starb der Kapitän, nachdem er im Delirium wiederholt geäußert, daß er sich vergiftet habe. Die Barke ging am Mittwoch in Wembury-Bai vor Anker.

* Newyork, 4. Febr. O'Donovan Rossa verließ heute sein Bett und erging sich im Hofe des Hospitals. Die Kugel befindet sich noch immer in seiner Wunde. Er diktierte im Hospital ein lauges Manifest, worin er erklärt, daß

England den Mordmord inauguriert habe und daß englische Sendlinge ausgesandt seien, um amerikanische Bürger zu ermorden. Der englische Gesandte in Newyork sei an der Verschwörung beteiligt und sollte als Verschwörer von den amerikanischen Behörden verhaftet werden. Bisher sei es Grundsatz der Dynamitarden gewesen, in keiner Weise Engländer in Amerika anzugreifen oder zu belästigen. Aber jetzt, nachdem England seine Mordmörder nach Amerika verpflanzt hat, wolle er sehen, ob das amerikanische Volk, welches so viel Lärm in Bezug auf die Explosionen in dem Parlamentsgebäude und dem Tower geschlagen hat, nun, da England durch seine Mordmörder Krieg gegen amerikanische Bürger erklärt habe, wissen wird, was es zu thun hat. Frau Dudley erklärte einem Berichterstatter gegenüber, daß Rossa nach seiner eigenen Aussage beabsichtige, den Carltonklub, das Arsenal in Woolwich, Sandhurst College und die Bank von England in Trümmer zu legen. — Der Newyork Herald veröffentlicht ein Telegramm aus Paris, demzufolge dort gestern abend von 26 Dynamitarden beschlossen wurde, den Angriff auf Rossa mit dem besten britischen Blute zu rächen.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 3. Febr. Zur heutigen Leder-Messe wurden 830 Ztr. (gegen 1000 Ztr. fern) zugeführt. Der Verkehr war nicht besonders lebhaft. Mehrere größere Posten blieben unverkauft. Die Preise waren gegenüber der Weihnachtsmesse unverändert. Verkauft wurden: Sohlleder 66 Ztr. 57 Pfd., Bacheler 34 Ztr. 30 Pfd., Waschleder 496 Ztr. 37 Pfd., Deutsches Schmalleder 108 Ztr. 03 Pfd., Kalb-Leder 42 Ztr. 21 Pfd., Zaan-, Zug- und Roßleder 19 Ztr. 46 Pfd., zusammen 766 Ztr., 94 Pfd. Gesamtumsatz 118 600 M. Nächste Ledermesse am 23. April.

* (In der Instruktionstunde.) Unteroffizier: „Was soll der Soldat zum Putzen und Reinigen seiner Ausrüstungsgegenstände benutzen?“ — Soldat: „Buzpulver, Kalb, Schmirgel . . .“ — Unteroffizier: „Alles falsch! Ich hab's euch doch das letzte Mal ausdrücklich und genau vorgelesen: Zum Putzen benutzt der Soldat die Abendstunden!“

* (Kindermund.) „Papa!“ bittet ein kleiner Knabe, „kauf mir doch einen Bonny!“ — „Ach was fällt dir ein? Einen Bonny! Dazu bin ich nicht reich genug. Bern' du etwas Ordentliches und sei stets fleißig, dann wirst du dir ein Vermögen erwerben und dir selbst einen Bonny kaufen können.“ — „Papa du hast wohl nichts Ordentliches gelernt?“

* (Zarter Wink.) Herr: „Sie können mir wohl etwas Feuer geben?“ — Schusterjunge: „Feuer? Det können Se haben; wenn Sie mir aber um eene Zigarre angesetzt hätten, id wäre in de frönte Verlehenheit jkommen!“

Für die Redaktion verantwortlich: W. Rieker, Altensteig.

„Es ist eine böse Sache mit dem Unsarteln,“ sagte Dietrich bedenklich, „ich möchte dir nicht gern dazu raten.“

„Davon ist auch keine Rede, Bruder; wenigstens vorläufig nicht.“

„Und wie heißt denn dein Mittel?“

„Eine reiche Heirat!“

„Um!“ machte der Oberförster, fügte jedoch nichts weiter hinzu.

„Du schweigst?“ hob Alfred nach einiger Zeit von neuem an, „ist dies Mittel gegen deine Ansichten oder Grundsätze?“

„Auch das,“ antwortete der Oberförster.

„Doch darauf kommt es nicht an. Ich schwieg, weil ich begriffen habe, wo du hinaus willst.“

„Und dies ist dir nicht recht?“

„Darüber vermag ich in diesem Augenblick noch gar nichts zu sagen,“ antwortete der ältere Bruder.

„Nun höre!“ erwiderte Alfred, „alle jüngeren Offiziere der Garnison sind durch das Auftreten der beiden jungen, schönen und reichen fremden Damen in Aufregung gekommen. Jeder von ihnen will einen dieser Goldfische zu angeln suchen; weshalb soll ich den Kameraden das Feld räumen? zumal ich durch wiederholten Aufenthalt in deinem Hause vielleicht eher mit den Fremden in Verbindung treten kann als jeder andere.“

„Also das ist des Pudels Kern!“ rief der Oberförster lachend, „eine Art Wettlauf um den Preis; ein Glücksspiel im verwegendsten Sinne des Wortes; eine Art Ehrensache, bei der jeder Gewinner, keiner Verlierer sein möchte! Hütet euch nur, daß die unfreiwilligen Preise nichts von dem Spiel merken; denn dadurch könnte der Anfang desselben vielleicht auch das Ende bedeuten.“

„Du hast also nichts gegen meine Absichten einzuwenden?“ fragte der Lieutenant.

„Ich kann dich nur daran erinnern, Bruder,“ erklärte der Oberförster ernst, „daß wir den ehrenwerten Namen einer alten, geachteten Familie zu bewahren haben. Ob deine zukünftige Gemahlin bürgerlicher Herkunft ist, hat für mich keine Bedeutung. Wenn der Vater derselben sich ein Vermögen durch redliche Arbeit erworben, so würde ich ihm dafür meine höchste Achtung zollen. Doch ehrenwert muß die Dame sein, die deinen Namen tragen soll, und achtungswert die Familie, der sie angehört. Das merke dir.“

„Du hast meine Grundsätze ausgesprochen, Bruder,“ sagte Alfred lebhaft, „ich habe also deine Einwilligung zu meinem geplanten Unternehmen?“

„Ueberhaupt zu allem, was ehrenwert ist!“ bestätigte der Oberförster.

Man war in die Nähe der Stadt gekommen und zugleich an die Stelle gelangt, wo der Oberförster abbiegen mußte, um sich seinem Balde zuzuwenden.

Die Brüder trennten sich daher. Der Lieutenant eilte mit schnellen Schritten der Stadt zu. Der Oberförster schritt langsam und nachdenkend seinen Weg dahin. Ein wiederholtes Schütteln mit dem Kopfe bewies, daß er keineswegs von der Unterhaltung mit dem Bruder sehr erbaut war. Der ganze Handel, sowie die Leute, welche bei demselben ins Spiel kamen, waren offenbar nicht nach seinem Geschmacke.

(Fortsetzung folgt.)

Lesezucht.

Halt' Ordnung, lieber Freund, in allen deinen Sachen. Man kann durch Ordnung sich das Leben leichter machen. Rückert.

Altensteig.
Am Lichtmessfeiertag ist hier ein gold. Fingerring verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung in der Buchdruckerei abzugeben.

Berned.
170 Mk.
hat zum Ausleihen parat die Stiftungspflege.

Altensteig.
Zuckermade und Zucksteine
empfiehlt billigt
G. Strobel.

Nagold.
Baumwollene
Strickgarne
in allen Farben und Arten billigt bei
W. Settler.

Altensteig.
Bengalische Zündhölzer
sind wieder zu haben bei
G. Strobel.

Altensteig.
Nächsten Mittwoch abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
Feuerwehr-Versammlung
im Gasthaus z. Hirsch
wobei der Kommandant über den Rechnungsfahrbericht, wie auch über die Thätigkeit und den Stand der Feuerwehr referieren wird.

Altensteig.
Wegen mehrfachen Nachfragen habe noch eine Partie
Schwabenkalender
bezogen.
W. Niefer.

Altensteig.
Bergmanns Teerschwefelseife
bedeutend wirksamer als Leinseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten u. erzeugt in kürzester Frist eine reine blendendweiße Haut. Vorrätig à Stück 50 Pfg. bei J. G. Wörner's Witwe.

Altensteig.
Trauer-Papier
in Post-Octav- und Quart-Format
& Trauer-Convets
in der
W. Niefer'schen
Buchdruckerei.

Leid-Circulaire und Grabreden
liefern rasch und billigt in sauberer Ausführung
die Oblige.

Bekanntmachungen.

Altensteig.
Feuerwehr!



Es werden hiemit sämtliche hiesige Einwohner, welche das 18. Lebensjahr zurückgelegt haben, insbesondere solche, welche militärisch ausgebildet und bis jetzt der Feuerwehr noch nicht zugeteilt sind aufgefördert, sich binnen **8 Tagen** behufs Einreihung in die Feuerwehr, bezw. Feuer-Riket bei dem Kommandanten zu melden.

Stadtschultheißenamt. Kommando der Feuerwehr.
Welker. C. W. Lutz.

Oberamt Freudenstadt.
Göttelfingen.

Bau-Akkord.

Nachstehende Arbeiten zur Erbauung eines Wohnhauses für die Gustav Werner-Stiftung zum Bruderhaus sollen im Submissionsweg vergeben werden:

A. Grabarbeit	440	14	3
B. Maurer- u. Steinhauerarbeit	8946	94	"
C. Zimmerarbeit	13518	76	"
D. Gipsarbeit	2290	15	"
E. Schreinerarbeit	7400	27	"
F. Glaserarbeit	1236	32	"
G. Schlofferarbeit	1917	45	"
H. Flächnerarbeit	1002	68	"
I. Hafnerarbeit	40	—	"
K. Anstricharbeit	980	—	"

Man, Kostenanschlag und Bedingungen können bei der Verwaltung der Anstalt in Göttelfingen eingesehen werden.

Schriftliche, versiegelte Offerte mit der Aufschrift: „**Offert auf Bauarbeiten am Wohnhaus für die Gustav Werner-Stiftung**“ sind längstens bis

Mittwoch den 18. Februar
mittags 1 Uhr

an die Verwaltung der Anstalt in Göttelfingen einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Offerte stattfindet, der die Submittenten anwohnen können.

Unbekannte Meister haben ihren Offerten amtlich beglaubigte Vermögens- und Fähigkeits-Zeugnisse beizulegen.

Nagold.

Mein Lager in
weissen Tüchern
(Stuhltücher, Elsässer Tücher, Madapolames)
Bettzeugen,
Bettbarment,
Drillch

habe ich wieder in allen Breiten und Preisen bestens sortiert und empfehle solches zu geneigter Abnahme.

W. Hettler.

TOLLWERCK'SCHE BRÜSTBONBONS
Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden, Verpackung, Farbe und Etiquette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des ächten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND O. M. HALBFRAZ 9 $\frac{1}{2}$ M.

Altensteig.
Mein Lager in Porzellan

habe wieder auf's beste assortiert und bringe solches in empfehlende Erinnerung.

J. G. Wörner's Witwe.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd**

kann man die Reise von **Bremen nach Amerika**

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem **Hauptagenten**

Johs. Rominger, Stuttgart,

und dessen Agenten:
John G. Koller, Altensteig
Gottlob Schmid in Nagold,
C. F. Heintzel, Pfalzgrafenweiler.

Durch Kampf zum Sieg!
Trotz allerlei Anfechtungen ist der „echte Auler-Bain-Expeller“ heute doch das verbreitetste und beliebteste Hausmittel. Tausende wissen aus eigener Erfahrung, daß es gegen Gicht und Rheumatismus nichts Besseres gibt, als den echten Bain-Expeller! Preis 1 Mk. Vorrätig in den meisten Apotheken. Haupt-Depot: **Dr. F. Steemann, Nürnberg.**

1000 Mk. zahlen wir dem, der beim Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Bahnwasser** à Fl. 60 Pf. und 100 Pf. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. **S. Goldmann & Cie., Dresden.** — Zu haben in **Altensteig bei W. Niefer.**

Egenhausen.
Baumwollene Webgarne
in nur guter Qualität empfiehlt
J. Kaltenbach.

Stuttgart.
Auß-Fournier
große Auswahl, billige Preise
31. Altdorfstr. 13. **J. Eppinger.**
Frankfurter Goldkurs vom 6. Februar 1885.
20-Frankenstücke W. 16. 17—21
Englische Sovereigns 20. 37—42
Russische Imperiales 16. 70—75
Dollars in Gold . . . 4 17—21
Dulaten 5 55—60